

---

# FAMILIA COMBONIANA

---

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

---

794

MÄRZ 2021

---

## GENERALLEITUNG

### ALLGEMEINE MITTEILUNGEN

Konsulta – Februar 2021

#### 1. Ernennung des neuen Generalsekretärs

Der Generalrat hat *Br. Giusti Daniele Giovanni* zum neuen Generalsekretär ernannt. Er wird am 1. April 2021 sein Amt antreten. Der Generalrat dankt *P. Umberto Pescantini* für seinen langjährigen Dienst als Generalsekretär.

#### 2. Gesetzlicher Vertreter

Der Generalrat hat *Br. Giusti Daniele Giovanni* zum Gesetzlichen Vertreter des *Collegio Internazionale Daniele Comboni* (Kuriendistrikt, Rom-Paris) ernannt.

Der Generalrat hat beschlossen, das Amt des Generalverwalters vom Amt des Gesetzlichen Vertreters zu trennen, obwohl laut LF 163.2 dieses Amt gewöhnlich der Provinz- Generalverwalter wahrnimmt. In einem neueren Dokument der Kongregation für die Institute geweihten Lebens, (CIVCSVA), *Economia a servizio del carisma e della missione*, n° 65, wird vorgeschlagen, den Dienst der Provinz-Generalverwaltung womöglich vom Dienst des Gesetzlichen Vertreters zu trennen.

### 3. Versetzung von Mitbrüdern

Die Corona-Pandemie behindert das Leben vieler Personen, Institutionen und auch unserer Kongregation. Viele Mitbrüder erhalten kein Visum und können deshalb ihren neuen Bestimmungsort nicht erreichen. Der Generalrat wird dieser Schwierigkeit bei den Versetzungen Rechnung tragen.

### 4. Treffen der Verwalter der Jurisdiktionsbereiche

Das für April angesetzte Treffen der Provinz- und Delegationsverwalter wird verschoben. Die Kontinentaltreffen hingegen werden über Telematik wie geplant stattfinden.

### 5. Webinar Forum der Comboni-Familie über das soziale Dienstamt

Das Webinar findet am 5. und 6. März über Telematik statt. Dabei wird es vor allem um die Auflistung von Dienstämtern gehen. Wir ermutigen alle, daran teilzunehmen.

### Ewige Profess

|                                 |                |            |
|---------------------------------|----------------|------------|
| Sch. Nyinga David Dunga (CN)    | Pangoa (PE)    | 08/01/2021 |
| Sch. Chichole Paul Makokha (KE) | Lokichar (KE)  | 16/01/2021 |
| Sch. Muhindo Gratien M. (CN)    | Kinshasa (RDC) | 31/01/2021 |

### Priesterweihen

|                               |                |            |
|-------------------------------|----------------|------------|
| P. Mponda João Mponda (MO)    | ????           | 30/01/2021 |
| P. Ngbo Fufunga Justin (CN)   | Bondo (RDC)    | 07/02/2021 |
| P. Nkumileke Macaire Mbo (CN) | Kinshasa (RDC) | 27/02/2021 |

## Werk des Erlösers

März 01 – 07 CO 08 – 15 E 16 – 31 DSP  
 April 01 – 15 CN 16 – 30 EC

## Gebetsmeinungen

**März** – Dass der Dienst der Comboni Familie die „Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern“ stärke, insbesondere im Einsatz für Frauen und Mädchen. *Lasst uns beten.*

**April** – Dass die Comboni-Missionarinnen des Säkularinstituts immer in der österlichen Spannung von Tod und Auferstehung leben können, in der Gewissheit, dass der Heilige Geist sie auf ihrem Weg führen wird. *Lasst uns beten.*

## Veröffentlichungen

**P. Guido Oliana**, *Omelia ai Seminaristi su Gesù Cristo “Via, Verità e Vita”*, Nairobi, Pubblicazioni Paoline Africa, 2021.

Es handelt sich um eine Sammlung von Predigten, die der Autor im Priesterseminar von Juba (Südsudan) gehalten hat. Sie wollen aufzeigen, wie das Wort Gottes im persönlichen Umfeld Leben entfaltet. Manche Predigten enthalten Gedanken, die in den Vorlesungen erklärt wurden oder beziehen sich auf die dramatische Situation des Landes. Sie drücken eine trinitarische Dimension aus. Die *theologische Dimension* konzentriert sich auf den Primat der Aktion des Vaters. Die *geistliche Dimension* betont das Wirken des Heiligen Geistes, der dem Menschen hilft, den Sinn des Wortes zu verstehen. Die *christologische Dimension* zeigt auf, wie das Wort im Licht der Menschwerdung in die Praxis umzusetzen ist.

## VIA ZOOM

### Treffen der Medienbeauftragten

Im Vorfeld des XIX. Generalkapitels haben einige Medienbeauftragte auf Kongregationsebene das Bedürfnis gespürt, sich gemeinsam über Kommunikation und Missionsleidenschaft Gedanken zu machen.

Sie trafen sich am 4. Februar über Zoom von 16.00 bis 17.30 Uhr (römische Ortszeit), um den Mitbrüdern der einzelnen Kontinente die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. 20 Mitbrüder nahmen daran teil, auch einige Kapitelsdelegierten.

Das Treffen begann mit einem Unterscheidungsprozess. Die Ergebnisse werden der Vorbereitungskommission übergeben und dann im Generalkapitel eingebracht werden.

„Im Rahmen des Dienstamtes wollen wir diese spezifische Seelsorge aufwerten“, betonten die Teilnehmer. „Die Missionarische Bewusstseinsbildung hat der Kongregation seit 150 Jahren sehr viel eingebracht, auch an finanziellen Ressourcen, aber heute stecken wir in einer tiefen Krise. Wir müssen das enorme Informationspotential unserer Kongregation aufwerten und die informelle Kommunikation besser nutzen, die Mitbrüder mit bescheidenen Mitteln und ohne spezifische Ausbildung leisten.“

Wenn wir die einzelnen Jurisdiktionsbereiche in ihrem geschichtlichen Kontext betrachten, ist die Anstrengung, in den Medien mutig neue Wege zu gehen, offensichtlich.

Es wurde daran erinnert, dass einige Kongregationen bereits an einem Vademecum oder Mediendirektorium arbeiten. Ganz konkret geht es für uns darum, die Identität unserer Kommunikation hervorzuheben und unsere traditionellen Kommunikationsmittel (Zeitschriften, Broschüren, Bücher usw.) in die neuen Medien und digitalen Werkzeuge einzubeziehen. Gleichzeitig müssen wir mutig und gemeinsam neue Formen der Zusammenarbeit und Kommunikation, der

Sensibilisierung und missionarischen Kreativität auf den Weg bringen, um den Menschen, die wir begleiten, wirkungsvoller helfen zu können.

---

## IN PACE CHRISTI

### **P. Luigi Girardi (17.02.1925-12.11.2020)**

PaterLuigi war fast sein ganzes Leben lang geistlicher Begleiter (Spiritual). Er war ein friedliebender und kommunikationsfreudiger Mitbruder, der zuhören konnte.

Er wurde am 17. Februar 1925 in S. Michele Extra (Verona) geboren. Er besuchte die Oberschule der Comboni-Missionare in Padua und Brescia und begann 1942 während des zweiten Weltkriegs in Venegono das Noviziat. Am Fest Mariä Himmelfahrt 1944 legte er seine ersten zeitlichen Gelübde ab. Als Scholastiker verbrachte er die ersten zwei Studienjahre in Rebbio, das dritte und vierte Jahr in Verona, dann ein Jahr in Carraia und schloss das Studium in Venegono ab. Am 23. September 1949 legte er die ewigen Gelübde ab und am 3. Juni 1950 wurde er von Kardinal Ildefonso Schuster in Mailand zum Priester geweiht.

Nach einem Jahr Englischstudium in Sunningdale wurde Pater Luigi in die Sudan-Mission versetzt. Vorher aber studierte er noch ein Jahr Arabisch in Zahle, Libanon. Anfang 1952 kam er endlich in Okaru, Bahr el Gebel (Südsudan), an und wurde gleich zum Spiritual der Seminaristen ernannt. Gleichzeitig studierte er die Lotuko- und Bahri Sprachen.

Nach zwölf Jahren wurde Pater Luigi nach Italien zurückgerufen und wirkte von 1964 bis 1970 als Spiritual der Postulanten in Padua und dann in Asti. 1970 wurde er nach Spanien versetzt, um in Barcelona die Brüderpostulanten zu begleiten. 1972 kehrte er wieder

nach Italien zurück. In dieser Zeit leistete er Seelsorgeaushilfen in Mailand, Verona und Lucca. 1981 reiste er wieder voll Freude nach Afrika aus, um in Kenia angehende Ordensleute geistlich zu begleiten und zwar in Kiserian, Tartar und Rongai (Gründungen von Pater Johann Marengoni). 1990 half er in Gilgil aus. Von 1993 bis 1999 gehörte er zur Hausgemeinschaft des Provinzialats in Nairobi. 1999 kehrte er für einige Jahre als geistlicher Begleiter nach Rongai zurück und wurde später für die gleiche Aufgabe ins Scholastikat von Nairobi geholt. Aufgrund seines Alters musste er 2006 zur Behandlung nach Italien zurückkehren, wurde aber schon im Jahr darauf ins Scholastikat von Casavatore versetzt, um den Scholastikern als geistlicher Begleiter zur Verfügung zu stehen.

Nach sieben Jahren kehrte er nach Verona zurück, um sich auf die Begegnung mit dem Herrn vorzubereiten, der ihn am 12. November 2020 zu sich gerufen hat. Er starb am Coronavirus. Während seiner letzten Lebensjahre war er fast blind. Er brauchte Vergrößerungsgläser oder Computerseiten mit großen Buchstaben, um das Brevier mitbeten oder das Messbuch benutzen zu können. Er hat nie darüber geklagt und niemandem dadurch das Leben schwergemacht.

---

## **P. Adriano Galeazzo (31.10.1934 – 14.11.2020)**

Pater Adriano Galeazzo wurde am 31. Oktober 1934 in Voltabarozzo (Padua) in einer glaubensstarken Familie geboren. Er wuchs heran und schloss sich der katholischen Aktion an. Am ersten Monatsfreitag nahm er stets an den Treffen des Gebetsapostolats teil. Das Wort „Mission“ ließ schon damals sein Herz höherschlagen. Als er seiner tiefgläubigen und eifrigen Mutter davon erzählte, sagte sie nur: „Studiere fleißig!“ Er besuchte das bischöfliche Barbarigo-Gymnasium und schloss sein Studium als Buchhalter ab. Und genau während dieser Studienzeit entschloss er sich, Missionar zu werden, kräftig unterstützt von seinem geistlichen Begleiter Don Mario Versuraro. Er begann das Noviziat in Gozzano und legte am 9. September 1958 die

erste zeitliche Profess ab. Nach Abschluss des Theologiestudiums in Venegono weihte er sich am 9. September 1961 mit den ewigen Gelübden endgültig Gott und der Mission. Am 7. April 1962 weihte ihn Kardinal Giovanni Battista Montini in Mailand zum Priester. Am nächsten Tag feierte er in Voltabarozzo seine erste heilige Messe. Weil er Interesse an der „Verwaltung“ zeigte, wurde er nach Venegono versetzt, wo er vier Jahre lang als Hausverwalter und als Mitarbeiter in der Pfarrei wirkte.

1966 durfte er endlich in die Mission ausreisen. Nach einem Sprachkurs in England brach er nach Äthiopien-Eritrea auf und begann in Asmara seinen Missionseinsatz. Arbeit gab es genug: Unterricht, Verwaltung, Seelsorge und geistliche Begleitung der Comboni-Schwestern. Mit seiner Heimatgemeinde blieb er in engem Kontakt. Sie unterstützte ihren Missionar mit Gebeten und Spenden. Sein Dienst in Asmara dauerte acht Jahre. Dann wurde er in die Diözese Awassa versetzt. Dieses Missionsgebiet hatten die Comboni-Missionare erst zehn Jahre zuvor übernommen. Pater Adriano lernte die Landessprache und begann dann seinen pastoralen Einsatz. Es gelang ihm, mit den Katechisten und den Gläubigen freundschaftliche Beziehungen aufzubauen, die auch nach seiner Rückkehr nach Italien andauerten.

Pater Adriano wurde dann nach Addis Ababa ins Provinzhaus versetzt, wo ihm Verwaltungsaufgaben übertragen wurden. Anschließend arbeitete er vier Jahre lang in der Tullo-Mission, die etwa zehn Kilometer von Awassa entfernt liegt. Seine besondere Verantwortung war die Seelsorge im lokalen Krankenhaus. Sein letzter Missionseinsatz war in der Pfarrei Fullasa. Pater Adriano bezeichnete jene Zeit als die schönste seines Lebens: Es gab keine Elektrizität, es ging um das Wesentliche: um die Verkündigung der Liebe Jesu.

Im Jahr 2002 musste Pater Adriano aus gesundheitlichen Gründen Äthiopien verlassen. Er setzte jedoch mit großem Eifer seine priesterliche Tätigkeit in Trient, Thiene, Padua und Verona fort. Sein Herz schlug jedoch immer für sein Missionsland. Dorthin gingen seine Ge-

danken und seine Gebete. Oft half er in seiner Heimatgemeinde Volta-barozzo aus. Es war „seine“ Gemeinde, seine Familie. Die jüngere Generation fragte sich, wer denn dieser Priester sei, etwas gebeugt von der Last der Jahre, mit weißem Bart, weißen Haaren, präzise und genau bei der Eucharistiefeier.

2015 kam Pater Adriano nach Castel d'Azzano, wo er am 14. November 2020 an den Folgen des Coronavirus starb.

---

### **P. Giulio Celadon (09.01.1935 – 16.11.2020)**

Giulio wurde am 9. Januar 1935 in Minerbe in der Provinz Verona in einer von der Arbeit und dem Glauben geprägten Familie geboren. Er machte sein Noviziat in Florenz, wo er am 9. September 1956, dem Fest des heiligen Petrus Claver, seine ersten zeitlichen Gelübde ablegte. Nach seinem Theologiestudium in Venegono weihte er sich am 9. September 1959 mit der ewigen Profess für immer Gott und der Mission. Am 2. April 1960 wurde er zum Priester geweiht. Seine erste Aufgabe war die Begleitung von Brüderkandidaten in Pellegrina (Provinz Verona). Im Juli 1961 wurde er nach Pordenone versetzt, um in der Berufungspastoral und Missionarischen Bewusstseinsbildung zu arbeiten. Drei Jahre später begann er seine Missionstätigkeit in Baja California/Mexiko, in der Pfarrei San José del Cabo.

„Er war 29 Jahre alt, als er in Mexiko-Kalifornien ankam“, schreibt Pater Rafael González Ponce, „und konnte nicht ahnen, dass er 47 Jahre in Lateinamerika (Mexiko, Ecuador, Kolumbien) verbringen würde. Seine Aufgaben waren Berufungspastoral, Missionarische Bewusstseinsbildung und Seelsorge unter den Armen. In all den Jahren blieb er seiner evangelischen Einfachheit und Freundlichkeit treu. Seine Glaubensüberzeugungen und seine Liebe zum Missionsberuf waren sehr tief. Ich hatte ihn kennengelernt, als ich noch ein junger Seminarist war, und bemerkte, dass er immer die gleiche Kleidung trug. Später erfuhr ich, dass er sich für radikale Armut entschieden

hatte und nur zwei Kleider und zwar von der gleichen Farbe hatte. Dieses Detail stimmte mit seiner Art der Berufungspastoral überein: die Person Christi in den Mittelpunkt stellen und das Evangelium im Alltag leben.“

Sein Herz hatte er an Mexiko vergeben. Schon bald wurde er nach San Francisco del Rincón geschickt, um sich der Berufungspastoral zu widmen. Im Juli 1972 wurde er zum Formator im Seminar von Guadalajara berufen. 1978 wurde er nach Ecuador versetzt, ins Apostolische Vikariat Esmeraldas. Er begann seine Arbeit in der Pfarrei Quinindé, in einem Gebiet großen sozialen und wirtschaftlichen Wandels infolge der Binnenmigration. Viele Siedler aus verschiedenen Regionen des Landes kamen in dieses fruchtbare und bewaldete Gebiet, insbesondere aus den Provinzen Pichincha, Manabi und Loja. Es war nicht leicht, die im Wald und entlang der Flüsse gelegenen Dörfer und Siedlungen zu erreichen. Pater Giulio aber, immer gelassen und glücklich, großzügig und hilfsbereit, gab sein Bestes, so dass der ländliche Sektor seelsorglich gut versorgt war.

Im Jahr 1982 wurde er gebeten, eine Pfarrei in der größten Stadt Ecuadors, Guayaquil, zu übernehmen, wo viele aus der Sierra zugewanderte Migranten lebten, die die armen Stadtrandviertel anschwellen ließen. Pater Giulio wurde die Pfarrei vom Unbefleckten Herzens Mariä anvertraut, wo viele nicht einmal einen Platz fanden, sich ein Haus zu bauen. Mit seinem stets einladenden Lächeln gelang es ihm, die Menschen anzuziehen und eine lebendige, aktive und solidarische Pfarrgemeinde aufzubauen. Das Geheimnis seines „Erfolgs“ war sein Beharren auf dem Wort Gottes als Licht für den Alltag.

Oft kam er spät abends heim und begnügte sich mit dem Überbleibsel des Abendessens und verzehrte es mit seinem nie fehlenden, guten Appetit. In der Gemeinschaft war er sehr hilfsbereit, erledigte die Einkäufe und war Hausverwalter.

Von 1988 bis 1989 war er Vikar in der Pfarrei San José Obrero/Esmeraldas, von 1990 bis 1993 Vikar von Quinindé. 1994 zog er nach Guayaquil, ins afro-ecuadorianische Zentrum, und arbeitete mit großem

Eifer in der Berufungspastoral und Missionarischen Bewusstseinsbildung, bis er 1998 nach Kolumbien in den CAM (centro animación misionera) von Cali berufen wurde.

Eine Zeitlang betreute er auch das Heiligtum Unserer Lieben Frau von Fatima vom Comboni-Haus aus. Im Juni 2004 wurde er nach Aguachica, Diözese Ocaña, versetzt, wo die Comboni-Missionare eine Pfarrei eröffnet hatten. Die soziale Situation dieses riesigen, ländlichen Gebiets litt sehr unter der FARC, einer Guerillagruppe, die sich mit paramilitärischen Gruppen um das Territorium stritten, und den Bauernfamilien und den wenigen Betrieben das Leben schwermachte. Der Alltag war geprägt von Morden und Massakern von Seiten der verschiedenen Gruppen und von illegalen Handlungen. Die Evangelisierungsarbeit inmitten von Gewalt war wirklich kompliziert und erforderte starke Nerven, viel Klugheit und prophetischen Geist.

Im Jahr 2005 wurde Pater Giulio ins Postulat von Medellín berufen, um eine Kirche zu beleben, die reich an Priester- und Ordensberufenen war, sich aber zu sehr mit sich selbst beschäftigte.

2008 wurde er nach Bogotá ins Delegationshaus mit dem gleichen Auftrag versetzt. 2010 war er wieder in Cali und arbeitete in der Seelsorge und in der Missionarischen Bewusstseinsbildung.

Langsam aber ließen seine Kräfte nach. Nach dem Beschluss der Comboni-Gruppe, das Stadtzentrum von Cali zu verlassen, zog er in das als „rot“ definierte Stadtviertel, in dem große Armut herrschte und das von Drogenhändlern und Meuchelmördern kontrolliert wurde.

Jeden Tag stellte sich Pater Giulio auf dem Platz vor der Kirche den vorbeiziehenden Leuten zur Verfügung, die mit ihm reden, sich aussprechen oder ihre Toten beweinen wollten. Für alle fand er Worte des Trostes und des Glaubens. Es war ein kostbarer Dienst eines Hirten mit „Schafgeruch“, würde Papst Franziskus sagen. Aber die ungesunde Umgebung schadete allmählich seinen schwachen Lungen. Schließlich blieb ihm nichts anderes übrig, als 2012 endgültig in seine Heimat zurückzukehren.

Wieder genesen, fand er sich nicht damit ab, das Leben eines Rentners zu führen. Vom Krankenzentrum in Mailand aus arbeitete er in der Missionarischen Bewusstseinsbildung mit. 2015 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand erneut und er musste zuerst nach Verona und dann nach Castel d'Azzano umziehen, wo er seine Zeit dem Gebet und dem Wort Gottes widmete. Hier erkrankte er am Coronavirus und verschied am 16. November 2020.

Als ich ihn einmal während meines Besuches nach dem Geheimnis seiner Gelassenheit fragte, antwortete er mir: „Sich dem Herrn anvertrauen und immer lächeln“. Jetzt ist er beim hl. Daniel Comboni und inmitten der vielen Menschen, denen er auf seinem Weg von Italien nach Mexiko, Ecuador und Kolumbien begegnet war. Die Leidenschaft für die Mission war seine Stärke, verwurzelt im Herzen Jesu und in der Liebe zu den Geringsten, in denen er Jesus gedient hat.

*P. Raffaello Savoia, mccj*

---

### **P. Luigi Capelli (19.04.1944 – 17.11.2020)**

„Zwanzig Mitbrüder hat Covid-19 aus unserer Gemeinschaft herausgeholt“, schreibt Pater Manuel João Pereira. „Pater Luigi war der jüngste dieser Gruppe (76 Jahre), aber der älteste, was die Präsenz in der Gemeinschaft von Verona betrifft (seit 1994). Er war der bekannteste und volkstümliche unter uns, und sein Tod hat tiefes Bedauern ausgelöst, besonders beim Pflegepersonal. Denn sein Leben zeigt erneut, wie Gott sein Werk mit der Hilfe der Kleinen weiterführt und sich dabei unserer Qualitäten, aber auch unserer Grenzen und unserer Armut bedient.“

PaterLuigi hatte keine „großen“ Talente, aber er hat sich durch seine Liebenswürdigkeit und gute Laune, durch seinen Humor und Lebenswillen, seinen kindlichen, spielerischen, abenteuerlichen Geist, seine Unbekümmertheit und Einfachheit, sein herzliches, großzügiges, friedliebendes Gemüt hervorgetan. Er war ein Lebenskünstler,

der stets das Beste aus einer Situation herauszuholen vermochte. Gott hat ihm diese Gaben zur Freude aller gegeben.

Pater Eugenio Petrogalli hat lange Zeit mit ihm in der Mission zusammengearbeitet und erzählt: „Ich habe schöne, frohe, manchmal etwas extravagante Jahre mit ihm in Abor und Liati (Ghana) verbracht ... Ich kann mich noch erinnern, dass wir am ersten Tag gemeinsam die Kirche von Liati betraten. Er kniete vor dem Tabernakel nieder, breitete seine Arme aus und rief mit lauter Stimme: ‚Jesus, nimm mich an, wie ich bin und mache aus mir, was du willst, aber langsam ... bitte!‘ Da wir allein in der Kirche waren, kniete ich mich neben ihm hin und sagte: ‚Luigi, ich möchte gerne beichten.‘ Und er gab mir zur Antwort: ‚Was machst du? Steh auf, du wirst doch kein größerer Sünder als ich sein wollen?‘“

Pater Girolamo Miantè berichtet. „Ich habe Pater Luigi in Issy les Moulineaux im Scholastikat von Paris kennengelernt. Er war nach Frankreich gekommen, um Französisch zu lernen. In London hatte er bereits Englisch studiert. Da er für die Provinz Togo-Ghana-Benin bestimmt war, wo Englisch und Französisch gesprochen werden, war die Kenntnis beider Sprachen für die Missionsarbeit von großem Vorteil. Pater Luigi war ein froher Missionar und glücklich mit seiner Berufung. Natürlich war der Wechsel von Englisch zu Französisch keine einfache Sache. Zusätzlich zum Kurs an der *Alliance Française* half ihm eine freundliche ältere Frau bei seinen Hausaufgaben und wiederholte jeden Tag: ‚Mon père, les accents!‘ (Pater, die Akzente!). Er tat sich schwer mit den Wörtern und den vielen Akzenten, bis er eines Tages am Schluss seiner schriftlichen Aufgabe eine ganze Reihe von Akzenten hinzufügte und die Frau bat, selbst die Akzente dort zu setzen, wo sie hingehörten!“

Luigi machte das Noviziat in Gozzano, legte dort am 9. September 1966 seine ersten Gelübde ab, studierte Theologie in Venegono und Rebbio, und weihte sich am 9. September 1969 für immer der Mission.

Nach seiner Priesterweihe am 19. März 1970 arbeitete er einige Jahre in der Berufungspastoral in Asti und Thiene. Es waren noch

fruchtbare Jahre, und sein frohes Temperament half ihm, die Jugendlichen zu begeistern.

Von 1977 bis 1993 war Pater Luigi in Ghana im Missionseinsatz. Es war seine schönste Zeit. In den Pfarreien Abor und Liati konnte er seinen ganzen Missionseifer entfalten: er besuchte die Dörfer und Kapellen, begleitete die Basisgemeinden, leitete das Katechumenat, sorgte sich um die Kinder und die alten Menschen. Mit der Landessprache Ewe kam er irgendwie zurecht. Er war viel unterwegs mit seinem Toyota auf schlammigen oder staubigen Straßen voller Löcher, immer mit dem untrennbaren Freund an seiner Seite: dem Gewehr!

Er war ein leidenschaftlicher Jäger und verpasste keine Gelegenheit, einen Vogel oder ein Tier zu erlegen! In seinem Zimmer hatte er nicht viele Bücher, wohl aber viele Patronen! Die Mitbrüder nannten ihn „padre bistecca“ (Pater Beefsteak). 1993 zeigten sich Gesundheitsprobleme, so dass er nach Italien zurückzukehren musste. Sein Missionseinsatz ging weiter, aber auf eine ganz andere Weise, zwischen Verona, Rebbio, Verona, um schließlich in Castel d'Azzano zu landen. Gelassen, aber immer auf Aufmerksamkeit und Pflege angewiesen, lebte er die vielen Jahre seiner Krankheit als „freie“ Opfergabe seiner selbst, was nur dem Herrn bekannt war. Wenn man ihm auf den Gängen von Verona oder Castel d'Azzano begegnete, schenkte er jedem ein herzliches Lächeln. „Ciao Bistecca! Erinnerst du dich an Ghana, an deine Mission?“ „J'ai perdu la mémoire!“ (*ich habe das Gedächtnis verloren*), war seine Antwort, aber ein paar Ewe-Worte und einige kleine Erinnerungen tauchten doch immer wieder auf.

## **P. Gerardo Arturo Sandoval Fregoso (21.01.1957 – 17.12.2020)**

Pater Gerardo wurde am 21. Januar 1957 in Mexiko-City geboren. In der Familie herrschte ein tiefes religiöses Klima. 1975 trat er ins Postulat von Xochimilco ein und zwei Jahre später begann er in Cuernavaca

das Noviziat, wo er am 21. April 1979 seine erste Profess ablegte. Anschließend kam er nach Innsbruck/Österreich ins Scholastikat, um seine theologische Ausbildung fortzusetzen. Da er sich im neuen Umfeld schwertat, wurde er nach Rom geschickt, wo er seine Ausbildung beendete und am 10. Juni 1983 seine ewigen Gelübde ablegte. Er kehrte nach Mexiko zurück und wurde am 3. Dezember desselben Jahres in Mexiko-City zum Priester geweiht.

Pater Gerardo war ein guter und großzügiger Mensch, aber in der Mission ist er überall auf Schwierigkeiten gestoßen, wohl wegen seiner schwachen Gesundheit und ständigen Krankheiten. Von 1984 bis 1989 lebte er in Mexiko-City und promovierte in Kommunikationswissenschaften. Eine Zeitlang redigierte er die Kinderzeitschrift *Aguiluchos*.

1989 wurde er nach Mosambik versetzt, wo er wegen des Bürgerkrieges eine Situation vorfand, mit der er nicht zurechtkam. Hinzu kam die Krankheit, so dass er in die Heimat zurückkehren musste. Nach dem Erneuerungskurs in Rom 1994 wurde er nach Costa Rica versetzt, aber schon bald kehrte er nach Mexiko zurück und bat, sich in der Erzdiözese Mexiko-City inkardinieren zu dürfen, in der er einige Jahre gearbeitet hatte. 2004 kehrte er in die Gemeinschaft zurück und versuchte sein Glück in der Seelsorge von Baja California.

2005 ging er neuerdings in die Mission, diesmal nach Kolumbien. Er verbrachte einige Zeit in Bogotá und wurde dann nach Medellín geschickt, aber auch dort hatte er Schwierigkeiten und kehrte wieder nach Mexiko-City zurück und übernahm die Missionsprokura. Gleichzeitig erhielt er psychologische Begleitung. Ab 2013 war er Verwalter der Gemeinschaft *Moctezuma*, verrichtete dort verschiedene Dienste und nahm sich der durchreisenden Mitbrüder an. Zur gleichen Zeit begleitete er einige Laiengruppen.

In dieser Zeit wurde er an der Wirbelsäule operiert und hatte sich zuletzt eine Lungenentzündung zugezogen. Anfang November bekam er Atembeschwerden, so dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Dort wurde er mit Covid-19 infiziert. Nun begann sein

Leidensweg, der sich anderthalb Monate hinzog. Er starb am 17. Dezember 2020 im Krankenhaus.

*P. Enrique Sánchez G., mccj*

---

## **Br. Roberto Moser (05.01.1933-17.11.2020)**

Roberto wurde am 5. Januar 1933 in Faida di Pinè im Trentino geboren. Als Aspirant besuchte er in Pordenone einen fünfjährigen Kurs und schloss ihn mit einem Tischler-Diplom ab. Mit zwanzig Jahren trat er in das Noviziat in Florenz ein und legte am 9. September 1955 seine erste Profess ab. Sein erster Einsatz war in der Landwirtschaft von Pellegrina und ein weiteres Jahr in Mailand, in Via Saldini.

1958 wurde er in den Südsudan versetzt und arbeitete in Mupoj als Tischler. 1965 half er in Spanien beim Bau des Noviziats in Moncada und kam anschließend nach Ibiracú in Brasilien. Nach einem Kurzaufenthalt in Verona wurde er nach Ecuador versetzt und der Pfarrei Viche im Vikariat Esmeraldas zugeteilt. 1977 kehrte er nach Italien zurück und wurde in Pordenone eingesetzt.

1981 öffnete sich für Bruder Roberto wieder der Weg nach Afrika. Er wurde in den Kongo versetzt und arbeitete in Isiro und Rungu. 1994 kehrte er nach Italien zurück, nahm am Erneuerungskurs in Rom teil und wurde anschließend nach Venegono versetzt.

In seinem Leben hatte er die Möglichkeit, verschiedene Sprachen zu lernen: Französisch, Englisch, Portugiesisch und Spanisch.

Seit 2001 gehörte er zur italienischen Provinz, verbrachte aber einige Jahre in Zentralafrika, in der Gemeinschaft von Tokoyo. Von 2003 bis 2018 gehörte er der Gemeinschaft von Trient an. Die letzten zwei Lebensjahre verbrachte er in Verona und Castel d'Azzano, wo er am 17. November 2020 am Coronavirus starb.

---

## **P. Riccardo Bolzonella (13.12.1929 – 13.12.2020)**

Mit sechzehn Jahren begann Riccardo das Noviziat in Florenz und beendete es am 9. September 1947 mit den ersten zeitlichen Gelübden. In Rebbio und Venegono studierte er Theologie und legte dort am 19. September 1952 die ewigen Gelübde ab. Am 30. Mai 1953 wurde er zum Priester geweiht. Vor seiner Ausreise in die Mission arbeitete er einige Jahre in der Berufungspastoral in Verona und Pellegrina. 1957 wurde er in den Südsudan versetzt und versah seinen Missionsdienst in den Pfarreien Naandi, Yubu und Mupoi. 1964 kehrte er nach Italien zurück und nahm am Erneuerungskurs in Rom teil. Im folgenden Jahr reiste er nach Uganda aus, wo er über dreißig Jahre lang segensreich wirkte. Zwischendurch, von 1987 bis 1999, war er zuerst Hausoberer von Mailand, dann Verantwortlicher der Seelsorgestelle San Tomio von Verona.

In Uganda wirkte Pater Riccardo seit 1965 fast durchaus in der Diözese Lira, und zwar in den Pfarreien Aliwang und Iceme und als Kaplan der „Missionary Sisters of Mary Mother of the Church“ in Ngetta, acht Kilometer von Lira entfernt. Die Kongregation wurde vor fünfzig Jahren vom Diözesanbischof Cesare Asili von Lira gegründet. Der Diözesanpriester Polycarp Opio von Lira schreibt: „Pater Riccardo begleitete die Ausbildung der Kandidatinnen. Er führte sie in die Bibel und in die Liturgie ein und sorgte sich vor allem um deren spirituelle Ausbildung.“

Er war ein sehr demütiger Priester, was sich besonders in seinem Verhalten und in seiner Arbeitsweise ausdrückte. Seine Demut lud zur Nachahmung ein.

Er war ein Missionar, der sich ganz seinem priesterlichen Dienst widmete. Das zeigte sich auch darin, dass er Gottesdienste und andere pastorale Verpflichtungen immer pünktlich begann. Auch den Postulantinnen legte er die Pünktlichkeit ans Herz. Kam eine zu spät, hatte er seinen Spaß, die Aufmerksamkeit der anderen auf sich zu ziehen und ihnen zuzuflüstern: „Wenn ihr einmal Schwestern seid, macht es nicht so.“ Auch das trug dazu bei, diese jungen Frauen zu

einsatzbereiten Schwestern zu erziehen, besonders was das Gebet betrifft.

Pater Riccardo war ein sehr guter Organisator. Das half ihm, seine Zeit bestmöglich zu nutzen, seinen übernommenen Verpflichtungen mit Sorgfalt und Genauigkeit nachzukommen und für die ihm anvertrauten Menschen da zu sein.

Ein weiteres Merkmal seiner Persönlichkeit war seine große Nächstenliebe. Er stand den Postulantinnen stets zur Verfügung und half ihnen auch in ihren konkreten Bedürfnissen, soweit es ihm seine wenigen Ressourcen erlaubten. Er war für sie ein Großvater. Durch seine Missionsarbeit hat er seine große Liebe für die Menschen der Diözese Lira gezeigt.

Er liebte seinen Priesterberuf und war stets bereit, seine priesterlichen Pflichten zu erfüllen, Gottesdienste zu feiern und Sakramente zu spenden. Die Liebe war das Markenzeichen seines priesterlichen Dienstes. Auch die Zeit wird sein Zeugnis nicht auslöschen können: Pater Riccardo wird uns immer in Erinnerung bleiben, denn er war ein Priester mit einem großen Herzen.“

2012 kehrte er wegen gesundheitlicher Probleme nach Italien zurück und wurde als Hausverwalter nach Lucca versetzt. 2015 zog er nach Castel d'Azzano, wo er am 13. Dezember 2020, seinem Geburtstag, verschied.

## **P. Bruno Tinazzi (20.03.1934 – 23.12.2020)**

Pater Bruno wurde am 20. März 1934 in Bosco Chiesanuova, in den veronesischen Bergen, geboren. Mit fast zwanzig Jahren begann er das Noviziat in Florenz. Nach dem Noviziat und seinen ersten Gelübden als Missionsbruder am 25. März 1955 wurde er für einige Jahre nach England (Stillington und Mirfield) geschickt, um seine Berufsausbildung abzuschließen. Am 9. September 1960 legte er die ewigen Gelübde ab.

Anfang 1962 kam er nach Uganda und wurde in die Region Karamoja versetzt und arbeitete in Kaabong, Kotido, Kangole und Namalu. Mitte 1968 kehrte er nach Italien zurück und wurde der Hausgemeinschaft Trient zugeteilt. Ein Jahr später war er bereits wieder in Karamoja auf der Mission Namalu. Nach dem II. Vatikanischen Konzil konnten Brüder nach entsprechendem Studium Priester werden. Auch Bruder Bruno machte von dieser Möglichkeit Gebrauch und begab sich nach Rom zum Theologiestudium. Am 2. Februar 1975 wurde er zum Priester geweiht und kehrte sofort wieder nach Uganda zurück. Er begann seine Missionstätigkeit unter den Acholi in Kitgum und kehrte Anfang 1977 wieder nach Karamoja zurück. Es war die Zeit der Ablösung von Idi Amin und des Einmarsches der tansanischen Truppen. Pater Bruno arbeitete damals auf der Mission Karinga/Uganda und zog von dort nach Katilu in Kenia und setzte seine Missionstätigkeit unter den Pokot fort.

Im Jahr 2000 übernahm er Lokichar und 2006 Nakwamekwi unter den Turkana. Dann wurde er ins Provinzhaus von Nairobi versetzt, um den durchreisenden Mitbrüdern beizustehen.

Gegen Ende 2016 musste er krankheitshalber nach Italien zurückkehren. Er verbrachte einige Jahre im Mutterhaus von Verona und die letzten Jahre in Castel d'Azzano. Hier erkrankte er an Covid-19 und verschied am 23. Dezember 2020, um Weihnachten im Paradies zu feiern.

„Ich hatte die Freude, Pater Bruno mehrmals zu treffen“, erzählte Pater Umberto Pescantini, „zuerst in Uganda, aber vor allem in Kenia, während meiner Zeit als Provinzial. Er war voll und ganz mit seiner Mission identifiziert. Nachdem er zuerst Missionsbruder war, hatte er auch weiterhin einen sehr praktischen Zugang zur Mission. Er plante und baute nicht nur Kapellen, sondern auch Brunnen und Häuser, setzte sich für die alten Leute ein und führte Verbesserungen in der Landwirtschaft ein. Er war gerne unter den Leuten und hörte ihren Geschichten zu. Er war stets gut gelaunt und liebte das Gemein-

schaftsleben. Bei der Abenderholung im Freien unter dem Sternenhimmel von Lokichar genossen wir nicht nur die Sicht auf die Milchstraße oder auf vorbeiziehende künstliche Satelliten, sondern tauschten uns auch über die Tagesnachrichten aus, über die Missionsarbeit oder die Treffen mit den Katechisten und manchmal wünschten wir uns mit einem guten Tropfen gute Nacht“

Und hier einige Erinnerungen von Pater Mariano Tibaldo. „Als ich 2007 Bischof Patrick J. Harrington von Lodwar besuchte - ich war damals Provinzial von Kenia - war Pater Bruno Pfarrer von Lokichar und zugleich Generalvikar der Diözese. Wir sprachen über vielerlei, über die Probleme der Diözese und die Missionen, die von Comboni-Missionaren geleitet wurden. Bischof Harrington schätzte die Mitarbeit der Mitbrüder sehr. Er hätte uns gerne andere Missionen anvertraut, aber er war sich natürlich bewusst, wie illusorisch sein Wunsch war, angesichts des Personalmangels, unter dem alle Missionsinstitute litten. Als er auf Pater Bruno zu sprechen kam und seine Arbeit und Verfügbarkeit lobte, beschrieb er mit wenigen Worten seinen Charakter: „Er ist ein wahrer Gentleman“. Ich glaube, dass diese Worte am besten Pater Bruno charakterisierten: eine feinfühlende, hilfsbereite, und bescheidene Person, offen für die Bedürfnisse der Menschen und Mitbrüder. Mit den Leuten unterhielt er sich in der Turkana-Sprache – in Uganda hatte er die Karimojong-Sprache gelernt, die dem Turkana sehr ähnlich ist. Mir gefiel seine vornehme Art, mit Menschen umzugehen: Er erhob nie seine Stimme, hörte allen zu und geizte nie mit seiner Zeit - was das Wichtigste in der Mission ist. Es ist nicht selbstverständlich, dass Missionare, die alles Mögliche erlebt hatten und Zeugen von Kriegen, Hungersnöten und Krankheiten geworden waren, ‚Gentlemen‘ geblieben sind.

Wir gehörten eine Zeitlang zur gleichen Hausgemeinschaft, als wir beschlossen, Pater Bruno nach Nairobi zu holen und ihn zum Hausoberen des Provinzialats zu ernennen. Jedes Mal, wenn er zum Einkaufen in die Stadt fuhr, fragte er mich, ob ich ein bestimmtes Nahrungsmittel oder sonst etwas benötigte. Kurz gesagt, er war äußerst

aufmerksam auf die Bedürfnisse anderer. Ich werde ihm immer dafür dankbar sein, dass es ihm gelungen war, im Provinzhaus eine gastfreundliche und friedvolle Atmosphäre zu schaffen. Meine zweite Amtszeit war sehr schwierig. Es gab mehrere Probleme, die auf eine Lösung warteten. Abends hatte ich oft das Bedürfnis, von den Sorgen etwas Abstand zu gewinnen und innere Ruhe zu finden. Pater Bruno konnte eine solche Atmosphäre schaffen, auch dank der Anwesenheit der Mitbrüder Pater Romeo De Berti und Bruder Fernando Cesaro. Wir unterhielten uns, scherzten und tauschten Lebenserfahrungen aus, besonders nach dem Abendessen auf der Veranda, tranken Tee oder gönnten uns einen Schnaps, oft im Dunkeln oder im Lampenlicht, wegen der häufigen Stromausfälle. Es ist ein großes Geschenk für einen Missionar, Mitbrüder zu haben, die ihm helfen, zur Ruhe zu kommen und die Begeisterung für die Mission wiederzugewinnen. Pater Bruno war ein Geschenk für mich und, ich bin überzeugt, für alle, die ihm begegnet sind.“

---

## **P. Giuseppe Cavalieri (27.03.1939 – 18.01.2021)**

Giuseppe wurde am 27. März 1938 in Sant'Angelo d'Alife in der Provinz Caserta geboren. Sein Vater, der Waldförster war, zog aus beruflichen Gründen mit seiner Familie nach Fermo in den Marken, als Giuseppe noch ein Kind war. Im Alter von 17 Jahren begann Giuseppe in Florenz das Noviziat und beendete es in Gozzano. Am 9. September 1957 feierte er seine erste zeitliche Profess. Nach dem Theologiestudium in Verona und Venegono legte er am 9. September 1963 die ewigen Gelübde ab und wurde am 28. Juni 1964 mit fünfzig Mitbrüdern seiner Klasse zum Priester geweiht.

Sein erster Bestimmungsort war Neapel, und die Missionarische Bewusstseinsbildung unter der Jugend der Region seine erste Aufgabe. Er machte diese Arbeit sechs Jahre lang. Es war eine Zeit großer Veränderungen, was die Mentalität der Jugendlichen, das Althergebrachte und das Ordensleben betraf.

1970 reiste Pater Giuseppe in die Südprovinz von Brasilien aus. Es war die Zeit der Militärdiktatur, die mit dem Staatsstreich vom 31. März 1964 begonnen hatte. Das Land erlebte einen der schwierigsten Momente seiner Geschichte, gekennzeichnet von mangelnder Freiheit, Folterungen von politischen Gegnern und von Staatsterrorismus.

Sein erster Bestimmungsort war das Comboni-Seminar São Gabriel da Palha, Diözese São Mateus (1970 bis 1975). Die Seminare befanden sich bereits in der Krise, und das Ausbildungssystem galt als überholt. Die Seminare wurden als unnützlich, ja als schädlich für die Erziehung von Jugendlichen betrachtet. Als Alternative wurde ein Internat für Jugendliche der Oberschulen ins Auge gefasst. Das Seminar Jerônimo Monteiro (ES) hatte das gleiche Problem. Pater Giuseppe gehörte von 1976 bis 1977 zu dieser Gemeinschaft. Es wurden keine Studenten mehr aufgenommen, oder sie wurden in andere Comboni-Seminare geschickt. Im Lyzeum von Cachoeiro de Itapemirim (ES) wurden die verbliebenen Seminaristen von Ibirajú und Jerônimo Monteiro aufgenommen und von Pater Giuseppe begleitet.

Von 1978 bis 1980 arbeitete Pater Giuseppe in der Pfarrei Pimenta Bueno. Dort wurde ihm eine schwierige, risikoreiche, ja gefährliche pastorale Aufgabe übertragen: Glauben und Politik zusammenzuführen.

1988 erhielt er die Erlaubnis, einige Monate in Rom am SPICS-Kurs (Pauline International Study of Social Communication) teilzunehmen.

Anfang der neunziger Jahre übernahm er den Vorsitz des Sozialdienstes São Judas Tadeu in São José do Rio Preto (SP). Dabei bewies er Kompetenz und Kreativität. Aus diesem Grund ernannte ihn der Provinzial zum Organisator und Koordinator der Gemeinschaftsdienste.

1995 wurde er nach Italien versetzt, um in Bari in der Berufungspastoral zu arbeiten. 2002 kehrte er wieder nach Brasilien zurück und wurde zum Provinzverwalter ernannt. Im Dezember 2004 wurde ihm eine Pfarrei in Brasília übertragen. Demütig, bereit und gehorsam wie

immer, übernahm er die Pfarrei der Heiligen Familie in Taguatinga (DF), wo er einen „ideologischen, kulturellen und religiösen Pluralismus“ vorfand. Aus diesem Grund wurde die Pfarrei entsprechend organisiert, um die verschiedenen ethnischen Gruppen in einem Gemeinschaftsprojekt zusammenzuführen und die Isolierung oder Diskriminierung der verschiedenen Gruppen zu vermeiden. Die Pfarrei wurde 1971 den Comboni-Missionaren anvertraut, die sie 36 Jahre lang betreuten. 2007 wurde sie endgültig an die Erzdiözese Brasília übergeben. Der letzte Pfarrer war Pater Giuseppe.

Pater Giuseppe übernahm dann die Pfarrei San Antonio (Diözese São Mateus). Er wirkte anschließend in verschiedenen Pfarreien: Nova Contagem am Stadtrand von Belo Horizonte (MG), Tangarà da Serra (MG), Santa Amélia in Curitiba (Paraná) und Nova Venécia (ES). Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Carapina (ES), wo er unermüdlich weiterhin in der Seelsorge mitarbeitete, bis er an Ischämie und Covid-19 erkrankte.

Auf seinen Wunsch wurde er neben anderen Comboni-Missionaren auf dem Friedhof von Nova Venécia beigesetzt. Die Grabstätte hatte er selbst für unsere Missionsfamilie vorbereitet.

---

### **P. Italo Piffer (16.08.1929 – 19.01.2021)**

Italo wurde am 16. August 1929 in Cembra (Provinz Trient) geboren. Nach seinem Noviziat in Florenz und seinen ersten Gelübden am 9. September 1950 ging er zum Studium der Theologie nach Venegono und legte dort am 9. September 1954 die ewigen Gelübde ab. Am 26. Juni 1955 wurde er zum Priester geweiht. Die ersten fünf Jahre arbeitete er in Padua in der Berufungspastoral. Laut Pater Renzo Piazza erinnern sich noch manche Jugendliche, die er geworben hatte, mit Wehmut an ihn. Einer von ihnen schrieb: „Du hast meine Kindheit erhellt ... meine Jugendzeit ... meinen Lebensweg ... Erleuchte jetzt vom Himmel aus mit deinem leuchtenden Glauben den letzten Teil

meiner Reise... Ciao, Pater Italo!“ Pater Italo kam im Herbst 2017 nach einem Sturz im Mutterhaus zum ersten Mal nach Castel d'Azzano in die Reha. Nachdem er sich erholt hatte, bat er sofort, wieder nach Verona zurückzukehren. „Ich will nicht von hier weg, weil ich schlecht behandelt werde ... aber in Verona kann ich rauchen, zumindest bei offenem Fenster ...“ Anfang 2018 ging er wieder nach Verona, kam aber bald wieder zurück, da er Pflege brauchte.

Als Covid-19 im November 2020 unsere Gemeinschaft heimsuchte, wurde auch er vom Virus angesteckt. Seine Gesundheit hatte inzwischen nachgelassen, und er musste mit dem Rollstuhl vorliebnehmen. Sein Zustand verschlechterte sich so sehr, dass er laut ärztlichem Gutachten wohl Weihnachten nicht mehr erleben würde. Seine letzten Tage verbrachte er mit Bruder Antonio Marchi, dem es anscheinend besser ging als ihm, und der jeden Tag die Eucharistie empfing, während Pater Italo geradeaus blickte, nichts sagte und tagelang nicht reagierte. Eines Abends aber bemerkte ich, dass er die Augen bewegte. Ich begrüßte ihn und flüsterte ihm ein paar Worte zu. Ich fragte ihn, ob er die heilige Kommunion empfangen wolle. Mit einem Nicken bejahte er meine Frage. Ich gab ihm ein Fragment des Leibes Christi, das er mit sichtlicher Freude empfing. Es war sein letzter Kommunionempfang. Pater Italos Präsenz unter uns war unaufdringlich, freundlich und positiv. Wann immer man ihn fragte, wie es ihm gehe, antwortete er stets: „Benissimo!“

1961 kam er nach Uganda und 2016 kehrte er zurück. Er baute Kirchen und Schulen. Er zog die Leute an, trug immer einen Hut und hatte eine Zigarette im Mund. Er schenkte besonders den Armen, Behinderten, Aussätzigen und Aidskranken seine Aufmerksamkeit. Sein Leitspruch war: „Arbeite mit ihnen und nicht für sie“. In dieser Hinsicht war er ein großartiger Lehrer. Als 1987 NGOs begannen, Brunnen in der Nähe von Krankenstationen zu bohren, bestand er darauf, solche nicht nur für katholische, sondern auch für muslimische Einrichtungen anzulegen. Er half auch den Muslimen, „weil sie nichts hatten“, wie er sagte.

Nach seiner Versetzung nach Anaka, etwa dreißig Kilometer von Gulu entfernt, einem der gefährlichsten Gebiete von Norduganda, hat er immer auf Messers Schneide gelebt, war Morddrohungen, Diebstählen und Raubüberfällen ausgesetzt. Sein felsenfester Glaube und seine Liebe für die Vergessenen und Letzten der Gesellschaft waren seine Stütze. Er begann bald, eine neue Kirche aus Ziegeln und Zinkplatten zu planen, denn eine einfache Hütte als Kirche genügte ihm nicht. Jahrelang bemühte er sich um Spenden, bis er schließlich den Plan ausführen konnte. Wie schon gesagt, waren die Rebellen die Herren des Gebietes. Immer häufiger überfielen sie die Mission und suchten sogar im Pfarrhaus nach Lebensmitteln und Medikamenten. Fanden sie nichts, gab es Schläge. Italo teilte mit allen, was er hatte, und hoffte immer auf die göttliche Vorsehung. Er entfernte sogar die Tür des Pfarrhauses, um zu zeigen, dass sein Haus für alle offen war, aber hauptsächlich für die Ärmsten.

Pater Teresino Serra hob in seiner Predigt beim Gottesdienst folgende Aspekte seiner Persönlichkeit hervor. „Er war ein unkomplizierter, gottverbundener Mensch: man konnte nicht umhin, ihn zu lieben! Seine Spiritualität war bodenständig; seine Beziehung zu Gott spontan; sein Gebet einfach, aber von Herzen kommend. Er mochte keine Theorien. Er sagte: ‚Die einzig wahre Theologie ist das Evangelium. Alle anderen Theologien sind wie Blätter, die im Frühherbst abfallen‘. Er war ein froher Mensch. Mit seinem aufrichtigen und spontanen Lächeln gewann er die Leute für sich. Er war zufrieden und glücklich, Gott zu begegnen; reich an jenen Herzengaben, von denen Christus spricht. Er liebte seinen Missionsberuf und war stolz, Comboni-Missionar zu sein. Er liebte die Mission und die Kongregation. Er meinte: ‚Wer über die Kongregation klagt, versteht nicht‘ Er liebte seine Familie, und seine Familie liebte ihn. Er liebte seine Heimat, sein Trentino. Er liebte seine mühevollen Mission, im Einklang mit Comboni. Ein Laster aber hatte er, das für ihn kein Laster war, sondern zur Gesundheit gehörte: die Zigarette. Seine Angehörigen schickten ihm ab und zu ein Paket. Dann rief er mich und sagte: ‚Komm, die Vorsehung

ist angekommen'. Für sich behielt er die Zigaretten, das Übrige überließ er der Gemeinschaft.“

---

### **Bruder Hans Abt (19.02.1940 – 19.01.2021)**

Bruder Hans konnte man fast als Prototyp eines Ordensbruders betrachten. Praktisch veranlagt, konnte man ihn für fast alles brauchen. Am 19. Februar 1940 in Aalen geboren und in Sontheim bei Heilbronn aufgewachsen, kam er nach einer Gärtnerausbildung mit 17 Jahren nach Josefstal bei Ellwangen. Seine Mutter war bis ins hohe Alter eine sehr engagierte Förderin des „Werk des Erlösers“ mit vielen Heften. So ist er schon früh mit der Kongregation bekannt geworden.

Nach Noviziat (1957–1959) und erster zeitlicher Profess (29.06.1959) war Hans zunächst zwölf Jahre als Gärtner in Josefstal und Brixen tätig. In dieser Zeit nahm er auch an einem Kurs für Theologie und Katechese teil. Am 13. Februar 1965 legte er die ewigen Gelübde ab. Es folgten zwei Jahre mit gleicher Tätigkeit in Palencia in Spanien. Es war die Zeit, als zu jeder größeren Hausgemeinschaft noch ein Gemüsegarten zur Selbstversorgung gehörte.

Dann kam 1975 der Sprung nach Peru. Spanisch konnte er ja schon ein bisschen. Auch hier rang er dem Garten in dem trockenen Wüstenklima ab, was möglich war, und sorgte auch für den Blumenschmuck im Provinzhaus und in der Kapelle. Daneben machte er Besorgungen in der Stadt, holte Mitbrüder und Gäste am Flughafen ab. Wie schon vorher in Spanien, gab er auch Religionsunterricht.

Diese Fähigkeiten waren auch in Deutschland gefragt. Darum holte ihn die Provinzleitung 1981 wieder zurück. Das frühere Mutterhaus in Josefstal war unter dem Namen Comboni-Haus inzwischen zu einem Haus der Begegnung umgebaut worden, und Bruder Hans war der Verwalter. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bamberg kehrte er 1990 wieder ins Comboni-Haus zurück, um erneut die Verwaltung zu übernehmen, beim „Werk des Erlösers“ mitzuarbeiten und den Kontakt

zu den Förderinnen und Förderern zu pflegen. Die KIM-Bewegung (Kreis junger Missionare) war auf dem Höhepunkt, und in Josefstal versammelte sich an den Wochenenden oft eine große Zahl von Jugendlichen. Überhaupt war er gern unter jungen Leuten. ,

In dieser Zeit kam eine ganz neue Tätigkeit dazu: Die Pflege von alten und kranken Mitbrüdern. Während seiner kurzen Zeit in Bamberg oblag ihm auch die Pflege eines schwerkranken und depressiven Mitbruders. Das machte er so gut, dass dieser, als Bruder Hans nach Josefstal versetzt wurde, das Essen verweigerte. Darum brachte man den kranken Mitbruder auch nach Josefstal. Dort waren weitere kranke Mitbrüder.

Als Jahre später im obersten Stock des Missionshauses in Ellwangen eine Pflegestation eingerichtet wurde, wurde Bruder Hans die Leitung übertragen. Weil er jeden Tag auch Besorgungen in der Stadt machte und zur Bank ging und auch als erster in aller Früh einen Blick in die Zeitung tat, war er für die Senioren gewissermaßen die lebendige Zeitung, meist gepaart mit humorvollen Kommentaren.

Bruder Hans war eine Person, die sich nie in den Vordergrund drängte, nie einem anderen den Rang streitig machen wollte, aber immer einen Blick dafür hatte, wo etwas fehlte. Bis zum Schluss deckte er wie selbstverständlich vor dem Essen den Tisch und war danach an der Spülmaschine, meist mit irgendeiner Neuigkeit auf den Lippen.

Erste Anzeichen von Vergesslichkeit tat er noch mit einer humorvollen Bemerkung ab. Dann aber erlitt er im November 2019 einen schweren Schlaganfall, der den diskreten und unaufdringlichen Helfer selber hilflos machte. An Weihnachten 2020 kam noch Corona dazu. Bruder Hans starb geduldig und ergeben am 19. Januar 2021 im Missionshaus in einem der Zimmer, wo er vorher schon andere Mitbrüder beim Sterben begleitet hatte.

*P. Reinhold Baumann*

---

## **P. Giuseppe Giannini (06.02.1947 – 02.02.2021)**

Giuseppe - Pino für die Mitbrüder - wurde am 6. Februar 1947 in Grumo Appula in der Provinz Bari geboren. Mit achtzehn Jahren trat er in das Noviziat von Florenz ein, wo er am 9. September 1967 seine ersten zeitlichen Gelübde ablegte. Theologie studierte er in Rom, wo er am 9. September 1970 die ewigen Gelübde ablegte und am 19. März 1971 zum Priester geweiht wurde. Einige Jahre wirkte er in Bari in der Missionarischen Bewusstseinsbildung. 1976 besuchte er in London einen Sprachkurs. Im folgenden Jahr reiste er in die Mission von Malawi-Sambia aus, wo er den größten Teil seiner Missionszeit verbracht hat.

Anlässlich seines silbernen Priesterjubiläums am 4. Januar 1996 schrieb er aus Lunzu: „Am 13. November 1977 begann mein wichtigster Lebensabschnitt: es war der Tag meiner Ankunft in Malawi. Die 18 Jahre sind im Nu vergangen (mit dem Segen des Herrn und ohne Unterbrechung). Diese Jahre in der Mission machen den Wert meiner Priesterweihe aus, die ich an einem kühlen Freitag am 19. März, dem Fest des heiligen Josef, empfangen hatte. Damals war ich noch ein junger Mann, schlank und mit allen Haaren auf dem Kopf. Nach 25 Jahren Missionsdienst bin ich noch voller Begeisterung und Energie, aber ich glaube, dass ich jetzt viele Aspekte meines Lebens besser verstehe. Afrika hat mich gelehrt, jeden Augenblick meines Lebens zu genießen und die anderen mit Geduld und Verständnis anzunehmen. Natürlich habe ich auch noch anderes in Afrika gelernt. Ich begann meine Missionsarbeit in einer ländlichen Mission. Meine größte Freude und Inspirationsquelle waren die Besuche von christlichen Familien, von Haus zu Haus, und der Einblick in deren Alltag. Dann wurden mir Ausbildungsaufgaben übertragen, zuerst im nationalen Priesterseminar und dann acht Jahre lang in unserem Postulat. Ich musste auch Unterricht geben. Hätte ich am 19. März 1971 gewusst, um welche Fächer es sich handeln würde, hätte ich wahrscheinlich einen anderen Weg eingeschlagen. Aber der Herr macht die Dinge perfekt: alles zu seiner Zeit. Unter anderem musste ich Metaphysik und Erkenntnisphiloso-

phie unterrichten. Es waren aber glückliche Jahre. Einige dieser jungen Leute bereiten sich auf das Priestertum vor, so dass ich mich als Vater fühle. Jetzt arbeite ich in der Berufungspastoral unter Oberschülern. Ich beschäftige mich auch mit den Missionszeitschriften „New People“ in englischer Sprache und „Zikomo“ in der Landessprache Chichewa. Von „Zikomo“ bin ich Herausgeber und verantwortlich für die Verbreitung, Verwaltung, Korrespondenz usw. Unsere Postulanten übersetzen mir die Artikel in die Landessprache. An Arbeit fehlt es mir also nicht, und ich hoffe, in Malawi bleiben zu können. Ich habe also in allen drei wichtigen Bereichen der Comboni-Missionare gearbeitet: Evangelisierung, Missionarische Bewusstseinsbildung, Berufungspastoral und Ausbildung. Ich bin zufrieden und habe viele Gründe, dem Herrn für diese 25 Jahre zu danken, die zwei Tage nach der Seligsprechung von Daniel Comboni voll werden.“

2003 wurde Pater Pino nach Italien versetzt und zum Hausobern der Kuriengemeinschaft ernannt. 2008 kehrte er nach Afrika zurück, um im Scholastikat von Nairobi sechs Jahre lang als Formator zu arbeiten.

Zu seiner großen Freude durfte er 2014 erneut nach Malawi-Sambia zurückkehren, wo er der Pfarrei Lisungwui zugeteilt wurde. 2015 besuchte er den Erneuerungskurs in Rom und kehrte dann nach Lisungwui zurück. Er verschied am 2. Februar 2021 im Krankenhaus von Ngunludi am Coronavirus.

## **P. Salvatore Pacifico (28.11.1936 – 13.02.2021)**

Salvatore wurde am 28. November 1936 in S. Bartolomeo in Galdo in der Provinz Benevento geboren. Er machte sein Noviziat in Florenz und legte dort am 9. September 1955 seine ersten Gelübde ab. Zum Studium der Theologie wurde er nach Rom geschickt und weihte sich dort am 9. September 1961 für immer mit den ewigen Gelübde Gott und der Mission. Am 7. April 1962 wurde er zum Priester geweiht.

Im gleichen Jahr wurde er zum Professor und Studienpräfekt der Novizen in Gozzano ernannt. Im September 1968 ging er nach England, um Englisch zu lernen.

Nach dem Englischkurs erhielt er Sendung in den Sudan, wo er den größten Teil seines Missionslebens verbracht hat, um am Comboni College in Khartum zu unterrichten. Von 1973 bis 1975 studierte er im Libanon die arabische Sprache. Nach seiner Rückkehr 1975 wurde er zum Seminarregens ernannt.

1977 verließ er Khartum, um das Amt des Novizenmeisters von Venegono anzutreten. Im Juli 1983 kehrte er in den Sudan zurück und wurde zum Vikar von Kwajok ernannt.

Am 23. Juni 1985 verließ er auf Wunsch von Bischof Nyekindi von Wau die Pfarrei Kwajok, ein Guerilla-Gebiet, und zog nach Wau, um die Leitung des Seminars zu übernehmen.

Pater Fernando Colombo schreibt: „Während der ersten Jahre des neuen Jahrtausends arbeitete Pater Salvatore in Wau in der Berufungspastoral. Er war überzeugt, dass die Zeit für lokale Berufungen gekommen war. Aber schon bald wurde er nach Khartum versetzt und zum geistlichen Begleiter der Priesterkandidaten ernannt. Sein Dienst war jedoch von kurzer Dauer, da er 2008 von seinen Mitbrüdern zum Provinzoberen gewählt wurde, obwohl er dieses Amt bereits von 1996 bis 2001 bekleidet hatte. Diese ungewöhnliche Entscheidung, ihn zurück in den Provinzdienst zu rufen, zeigt, wie sehr ihn die Mitbrüder schätzten. Trotz seiner siebzig Jahre machte sich Pater Salvatore mit großer Energie an die Arbeit. Es war die Zeit der Erarbeitung der Ratio Missionis, bei der die Provinz etwas zurückgeblieben war. Unter seiner Leitung wurde die Arbeit wiederaufgenommen, denn 2009 war wieder ein Generalkapitel fällig. Mit verschiedenen Initiativen versuchte er die Mitbrüder zu motivieren.

Er träumte davon, in den Südsudan zurückzukehren, um die letzten Jahre seines Lebens an einem entlegenen Ort zu verbringen und sich der Verlassenen anzunehmen. Noch vor dem Ende seiner Amtszeit,

einige Tage vor Weihnachten 2010, entschloss er sich, nach Raja aufzubrechen, wo Hilfe nötig war, und dort blieb er.

Pater Pacifico war ein sehr spiritueller Missionar, nach dem Motto des heilige Ignatius *agere contra*: er war bereit, sich für Christus und seine Mission zu opfern. Er war ein froher Mensch, der seinen Prinzipien immer treu geblieben ist. Gleichzeitig war er sehr höflich und verständnisvoll gegenüber menschlichen Schwächen.“

Pater Joseph Maku beschreibt uns seine letzten Lebenstage, die er in dessen Nähe erlebt hat. Pater Salvatore war vom 16. bis 22. Januar in Juba, um an der jährlichen Provinzversammlung teilzunehmen. Anschließend ging er nach Moroyok, um die Präpostulanten in die Geschichte unserer Kongregation einzuführen. „Gegen Ende der Provinzversammlung“, schreibt Pater Joseph, „sagte er zu mir, dass er sich nach den Vorträgen einige Tage zurückziehen werde, und fragte mich, ob ich ihn begleiten könnte. Er zog sich dann vom 5. bis 12. Februar zurück, und alles lief wie geplant. Pater Salvatore zeigte keinerlei Unwohlsein. Aber er schien müde zu sein, und sagte es auch und fügte hinzu, dass er bereit sei, sollte seine Stunde gekommen sein. Am 13. Februar rief mich Pater Paul Idra an und sagte, Pater Salvatore gehe es nicht gut. Mitten am Tag hatte er einen Schlaganfall erlitten. Er starb am selben Abend in Gegenwart mehrerer Mitbrüder und Schwestern. Es war ein friedliches Hinscheiden“.

## WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN



### DEN VATER

Iván, von Br. César Chacón Huamán (PE).

## **DIE MUTTER**

Cesarina, von Br. Antonio Soffientini (I); Glafira, von P. Mario Alberto Pacheco Zamora (M).

## **DEN BRUDER**

Ricardo, von Br. Sergio Gómez Cuadros (PE); Pablo, von P. José Delgado Domingo (TCH); Corrado, von P. Fulvio Cristoforetti (†); Rocco, von P. Rodolfo Cipollone (I); Manuel, von P. Carlos da Silva Neves Sobrinho (†); Placido, von P. Francesco Laudani (CN).

## **DIE SCHWESTER**

Mariana de Jesús, von P. Fernando Eduardo Flores Avila (CO); Anna, von P. Eduard Falk (PE); Maria, von P. Fidelis Pezzei und Br. Jakob Pezzei (DSP).

## **DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN**

Teresa Tortorella, Flor Castro Romero, M. Palma Goretti, Anna Maria Grimoldi.

## **DIE SCHWESTER DES COMBONI-SÄKULARINSTITUTS**

Teresa de Palma.

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

**MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA**